

## TABUDISKURSE UND UMGEHUNGSSTRATEGIEN IN DER INTERKULTURELLEN KOMMUNIKATION

**Oxana CHIRA, Dr., Univ. Lekt.,**  
Philologische Fakultät,  
Staatliche-Alecu-Russo Universität aus Balti

**Abstract:** *The appearance of the first language prohibitions is linked to the early manifestations of various religious thoughts. The traditional taboos of mankind are the taboos of the sacred and of the impure. There are verbal taboos, as well as social taboos that might be displayed in a person's behavior. Flouting taboos entails direct or indirect, social or cultural sanctions. What are these sanctions? What is considered to be a taboo and what becomes a norm? What are the specific language prohibitions in both societies? The paper also offers some possibilities for successfully avoiding of taboo words, wherefore it can also be a contribution for a better understanding of taboos in our own, as well as in other cultures and languages. We will attempt to answer all these questions in this research work.*

**Keywords:** *taboo, euphemism, culture, social taboo, verbal taboo.*

Die Sprache hat einen großen Einfluss auf uns und unsere Wahrnehmung. Unser Denken wird von einzelnen Wörter bzw. Handeln geleitet. Oftmals sind wir uns über den Einfluss der Worte jedoch gar nicht bewusst. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Wort- und Tattabus, die sich in allen Bereichen menschlichen Zusammenlebens und in allen bekannten Kulturen finden. Sie beziehen sich auf bestimmte Verhaltensweisen (z. B. Spucken kein Tabu in China, aber in Moldawien und Deutschland bleibt ein Tabu), Handlungen (z. B. Küssen zwischen Männern und Männern in der Öffentlichkeit in Moldawien oder der „Hitler-Gruß“ in Deutschland), Objekte (z. B. Hakenkreuzarmbinden in Deutschland, Symbole des Stalinismus in Moldawien), Nahrung (Rindfleisch in Moldawien bzw. in Deutschland und Rindfleisch in Indien) etc. Tabus wirken auf die Sprache, auf bestimmte Wörter, Wendungen und Begriffe. Laut N. Zöllner [8, S. 165] entstehen die in unserer Gesellschaft existierenden Tabutypen „durch Rücksichtnahme, Scham-, Peinlichkeits- und Anstandsgefühle“.

Nach H. Schröder [5, S. 98] unterscheidet man Objekttabu (dazu gehören tabuisierte Gegenstände, Institutionen und Personen) von Tattabus (tabuisierte Handlungen und tabuisiertes Verhalten). Den Objekt- und Tattabus schließen sich Kommunikationstabu (dazu gehören Themen, die tabuisiert sind), Worttabu (der tabuisierte Wortschatz) und Bildtabu (Abbildungen, die tabuisiert sind) an. Kommunikations-, Wort- und Bildtabu werden durch Gedankentabu (tabuisierte Vorstellungen) und Emotionstabu (d.h. tabuisierte Gefühle) gestützt. Im heutigen Sprachgebrauch werden Tabu v.a. „mit Kommunikations- und Worttabu“ [ebd., S. 98], d. h. mit den „Tabuthemen einer Gesellschaft“ identifiziert.

S. Freud nennt Tabu den ältesten ungeschriebenen Gesetzeskodex des Menschen, der verinnerlicht wird und zu einem „Tabugewissen“, „Tabuschuldbewusstsein“ führt: die Übertretung erzeugt Schuldgefühle. Als ältestes Tabu führt S. Freud das Verbot an, das Totemtier zu essen“ [1, S. 20].

S. Luchtenberg [4, S. 24] versteht unter Tabu alle „mit Denkverbot oder Nennverbot belegten Gegenstände, Vorgänge oder Gedanken“, und fügt hinzu, dass dies „als gesellschaftlicher Prozess begriffen werden muss“. Die Aufgabe von Tabus ist, den Einzelnen über kollektiv verbindliche oder wirkende Verbote zu reglementieren.

Man könnte mehrere **Klassifikationen von Tabus** vorstellen. Zum Beispiel nach Balle [1, S. 20] können Tabus unterteilt werden in: **lebensfördernde Tabus**, z. B. das Tabu aus Ehrfurcht

(Häuptlings- Gottestabu); **lebenshemmende Tabus** (Tod, Krankheit), die aus Furcht vor Vernichtung gemieden werden.

Die Motive sind unterschiedlich, die zum Entstehen von Tabus führen. Ausgehend von Ullmann (1962) und Zöllner (1997) nennt Schröder noch weitere vier Tabutypen, die, ihrer Motivation nach, in Tabus aus Furcht, Tabus aus Feingefühligkeit bzw. Rücksichtnahme, Tabus aus Schicklichkeit und Tabus aus sozialem Takt eingeteilt werden können. Selbstverständlich darf nicht vergessen werden, dass man in unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Motivationen, etwas zu tabuisieren, findet: Während es sich bei den Naturvölkern um die (Ehr)furcht vor Dämonen, dämonischen Mächten und anderen übernatürlichen Kräften handelte, entstehen die heutigen Tabus vor allem aus Angst, „Aufsehen, Peinlichkeit, Scham und Verletzung zu erregen“ [1, S. 18-20; 8, S. 16].

In der heutigen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts existieren zahlreiche Tabuthemen. Die Liste umfasst Sexualität, Prostitution, Geschlechtsverkehr, Geschlechtsorgane, Missbrauch, Vergewaltigung, Inzest, sowie auch Drogenkonsum, Rassismus, Antisemitismus, Politik, Geldangelegenheiten, Emotionen in der Öffentlichkeit, Krankheiten, psychische Krankheiten in der Familie, Alter, Tod und Sterben. Auch manche Berufe sind bzw. waren, besonders im Mittelalter, ein tabuisiertes Thema, so z. B. in der deutschen Sprache der *Beruf des Henkers, des Totengräbers oder des Nachtwächters* [1, S. 73–75] oder in der rumänischen Sprache *mortuar/agent funerar* statt „cioclu“.

Tabus können nicht nur Themen, sondern auch einzelne Wörter ein Tabu darstellen. Wenn die Rede von Tabuwörtern ist, so denken viele sofort an Schimpfwörter. Laut O. Havryliv [3, S. 153] sind heutzutage gewisse Schimpfwörter, wie etwa *Scheiße* oder *shit*, die früher Tabu waren „bzw. von ganz primitiven Leuten aus der Unterschicht verwendet wurden“ (ebd., S. 153), kein Tabu mehr; sie scheinen „durch das Fernsehen salonfähig geworden“ (ebd., S. 153) zu sein. Viel besser wäre es zu sagen, ja sogar zu behaupten, dass dieses Wort, ebenso wie unzählige andere Wörter, nur in bestimmten Situationen *tabu* ist bzw. sind – ansonsten nicht. Oder ein Wort, das nur für bestimmte Personen und Sozialgruppen tabu ist, wie z. B. in der deutschen Sprache: *Scheiße*, in der rumänischen Sprache: *rahat*, für alle anderen aber nicht. Dazu liegen folgende Beweise vor:

Rumänisch: „Știința nu spune nimic despre viteza propagării sunetului în răhatul politic moldovenesc. Totuși, la mine au ajuns ceva ecouri cum că fanteziile mele despre *mersul până la capăt* au fost luate în serios!“ (<http://www.jurnal.md/ro/news/9a721b4752263a05/incotro-oazunantoi.html>, abgerufen am 20.10.2018).

Deutsch: „Die Merkel baut doch nur *Scheiße*“, erregt sich Burger, als er nach dem Mahl bei einer Tasse Kaffee eine Boulevardzeitung durchblättert“ (<https://www.berliner-kurier.de/news/politik---wirtschaft/bundestagswahl/obdachlose-und-die-wahl--die-merkel-baut-doch-nur-scheisse--28222996>, abgerufen am 20.10.2018). Es ist wichtig zu betonen, dass es in verschiedenen Registern, in anderen Dialekten verschiedene Schimpfwörter oder Tabuwörter gebraucht werden. Zum Beispiel „in Norddeutschland wird ganz anders geflucht, da ist alles Schiet – Schietwetter, Schietkram oder einfach so'n Schiet –, wobei Schiet, wie die Norddeutschen sagen, stubenrein oder anständig ist“ (<https://www.deutschlandfunk.de>, abgerufen am 23.10.2018).

Solche Schimpfwörter erscheinen heutzutage in Massenmedien und die Leser und/oder Zuschauer reagieren nicht mehr wie früher. Im öffentlichen Bereich sind viele Schimpfwörter enttabuisiert oder durch ähnliche Euphemismen ersetzt, wie z. B. auf Deutsch: *leck mich am ärmel* statt „leck mich am arsch“; auf Rumänisch: *du-te în pisici, a trimite în Petrea Mălinescu, băga-mi-aș piciorul, a se face de cacao*. Öfter spricht man heute über Tabubrüche. Das älteste Schimpfwort ist „Hund“ in einer altindisch-religiösen Schrift und gerade im Bayrischen zum Beispiel ist es schon so weit, dass das dann auch wieder sogar was Positives, was ein bisschen Bewunderung für irgendjemanden, Respekt für irgendwas bedeutet. Es muss betont werden, dass es solche Entwicklungen bei Schimpfwörtern gibt, wenn auch selten. Ein Beweis dafür wäre die Behauptung „Ich bin ja kein Bayer, aber ich weiß, der Sauhund, das ist eigentlich eher ein Kompliment“ (<https://www.deutschlandfunk.de>, abgerufen am 23.10.2018).

Viele Tabuwörter existieren anderer Arten, die im Umfeld des Todes, der Politik, der Religion usw. zu suchen sind. So sind in einigen Kulturen z. B. Namenstabus anzutreffen. Es ist wichtig hier hinzuzufügen, dass „nach dem Glauben von Grönländer besteht ein Mensch aus 3 Teilen: Körper, Seele und Namen“ [1, S. 55]. Man darf einen Namen, der als Tabu gilt, nicht aussprechen. Bei der süd-

afrikanischen Volksgruppe Zulu z. B. darf die Frau den Namen ihres Schwiegervaters nicht aussprechen [ebd., S. 56]. Ähnlich verhält es sich mit dem Namen eines verstorbenen Verwandten: Sowohl der Name des Toten, als auch alle Wörter, die auf irgendeine Weise den Namen des Verstorbenen in sich enthalten, sind Tabuwörter und dürfen nicht verwendet werden, bis einer der Nachkommen den Namen übernimmt [ebd., S. 90]. Einige Namen waren aktuell und modern wie *Adolf* (in Deutschland von Adolf Hitler), *Saddam* (in Irak von Saddam Hussein) oder *Nicolae* (in Rumänien von Nicolae Ceausescu), aber direkt nach dem Regime sind sie gefallen und es wurde eine Namensänderung versucht. Dahinter stehen der Glaube und die Ideologie, der Angerufene könnte sich selbst in der Gesellschaft schaden. Diese Namen sind deutlich für eine Zeitperiode Tabunamen geworden.

Auch der Name Gottes ist in vielen Religionen ein Tabuwort und zwar aus „Ehrfurcht vor seiner Macht und aus Angst, durch profanen Sprachgebrauch seinen Namen zu verunreinigen“ [ebd., S. 95]. Man hat sich gescheut, den Namen des Gottes unnützlich im Munde zu führen, deswegen kommen solche Euphemismen auf Deutsch für den Namen Gottes wie *der Allwissende*, *der Allmächtige*, *Er*, *himmlischer Richter* usw. In der rumänischen Sprache trifft man viele Ersatzwörter wie: *Domn*, *Cel de Sus*, *Tatăl ceresc*, *Atoptuternicul*, *Atoateziditorul* statt „Dumnezeu“, in der russischen Sprache *божество*, *Всевышний*, *Господь*, *Отец Небесный*, *Всемогущий* statt „Bor“ etc.

Tabus existieren überall auf der Welt, aber das, was im eigenen Land, in der eigenen Sprache und Kultur ein Tabu ist, muss nicht unbedingt in einem anderen Land, in einer anderen Sprache und Kultur tabuisiert sein und umgekehrt. Das Thema Geld wird ebenfalls in vielen Familien in Deutschland nicht offen angesprochen. Wer und wieviel Geld verdient, wissen die wenigsten Menschen von ihren Familienangehörigen oder ihren Freunden. Das deutsche Sprichwort sagt: „Über Geld spricht man nicht, man hat es“. In der Republik Moldau ist das Thema wegen Armut und Korruption enttabuisiert.

Es ist hier über die interlingualen Tabuwörter, welche „sprachlichen Ausdrücke, die in beiden Sprachen mehr oder weniger gleich sind, jedoch unterschiedliche Inhalte haben“ [6, S. 313]. Das bedeutet, dass es möglich ist, dass ein Wort, das in der Sprache X kein Tabuwort darstellt, in der Sprache Y ein Tabuwort ist oder einem Tabuwort ähnlich sieht (ebd.). Aus der deutschen Sprache solche Wörter wie *putzen*, *Putzfrau* und oder die Stadt *Pula* aus Kroatien auf Rumänisch haben eine Assoziation mit einigen Tabuwörtern<sup>3</sup> wie weibliche und männliche Geschlechtsorgane, oder das Wort „Herr“ auf Russisch „xep“<sup>4</sup>, wobei das russische Wort mit negativen Assoziationen besetzt ist. Das deutsche Adverb „nachher“ wird von den Russen „на xep“ als Vulgarismus gesehen. Das deutsche Wort „Prost“ wird als Trinkspruch, also einen Zuruf beim Trinken eines alkoholischen Getränks bzw. beim Anstoßen auf das Wohl meist einer Person gebraucht. Der Ausruf „Prost“ beim Trinken bedeutet auf Rumänisch ein Worttabu „dumm“.

Solche Tabuwörter erscheinen bewusst bei den Sprechern, wenn sie die beiden Sprachen beherrschen. Zum Beispiel ein Rumänisch Sprechender, der auch Französisch spricht, wird im folgenden Satz „une poule dans votre cour“ Tabuwörter merken, die in der Muttersprache so ausgedrückt sind, aber mit unterschiedlichen Bedeutungen sowie „poule“ für das männliche Geschlechtsorgan „pula“ und „cour“ für rumänisches Wort „cur“ (dt. „Po“). Ein anderes deutsches Wort „Pute“ (Haustruthuhn) ist ein Tabuwort „pute“ (dt. Hure) in der französischen Sprache. Das Wort „rahat“ (dt. *Scheiße*) ist ein Tabuwort, dasselbe Wort auf Türkisch „rahat locum“ ist eine Sorte der Süßigkeit. Wenn jemand in Moldawien das kaufen will, hat dies sofort eine schlechte Assoziation mit der Bedeutung des Wortes in der Muttersprache.

Namen, die in ausländischen Ohren zu Gelächern führen wie zum Beispiel der türkische weibliche Vorname *Figen* (mit der Bedeutung „Schütze“ oder „Blumenstrauß“) sind, beim Aussprechen vor Italienern ist ein Tabuwort „figa“ (dt. Fotze), und oft werden solche Eigennamen verändert, meist nur auf Grund des ähnlichen Klanges.

Es ist auch bemerkenswert, dass die Sprecher diese aussprechenden Barrieren am Anfang des Lernens einer Fremdsprache haben und wenn sie schon beide Sprachen auf einem lexikalischen, semantischen und phonetischen Niveau beherrschen, dann werden die Wörter unbewusst enttabui-

---

<sup>3</sup> So findet man die Erläuterung für die beiden Tabuwörter auf Rumänisch (<https://dexonline.ro>, abgerufen am 21.10.2018)

<sup>4</sup> <https://dic.academic.ru/dic.nsf/proverbs/47444/Xep>, abgerufen am 21.10.2018.

siert. Als DAF/DAZ-Lehrer bemerken wir im Hörsaal an Anfängern bei der Aussprache solcher Wörter Lächeln, Scham, bizarre Mimik, Flüstern etc. Das geht so, dass das Aussprechen dieser Tabuwörter in der Muttersprache körperlich einige Stresssymptome auslösen kann. Zum Beispiel im Titel „Darum sind Kurve angesagt“ (Express Zeitung, 17.10.2018, S.1) werden die, die Rumänisch als Muttersprache haben, ein Tabuwort „Kurve“ sehen, was auf Rumänisch „Hure, Prostituierte“ bedeutet und sicher wird der Schüler bzw. Student eine Pause beim Aussprechen des Wortes machen (oder überhaupt es vermeiden). Die Aufgabe eines interkulturell orientierten DaF/DAZ-Lehrers sollte es sein, die Studierenden für potenzielle Tabuphänomene zu sensibilisieren und sie in die Lage zu versetzen, Tabus in der anderen Kultur in Kommunikationssituationen zu erkennen, sowie auch eine Menge von Euphemismen für Tabudiskurse zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, sich über tabuisierte Handlungen, Objekte und Wörter verständigen zu können.

Zum anderen ist es der Begriff der interkulturellen Tabuwörter, von welchen immer dann die Rede ist, „wenn der sprachliche Ausdruck in beiden Sprachen zwar verschieden, die Symbolik aber in der einen Sprache tabuisiert bzw. das Wort mit negativen Assoziationen besetzt ist“ [6, S. 313]. Hier können wir Zahlen, Tiere, Farben und Formen als Beispiele bringen. In Singapur symbolisiert ein Storch Tod, deswegen darf man nicht bei der Geburt des Kindes eine Postkarte mit dem Storch schenken, oder in Indien ist eine Eule kein Symbol für die Weisheit, sondern für Unglück. Die Schlange ist ein Symbol für Bosheit und Schlaueit in China, in Moldawien für Tod und Lüge (Bibelsymbol) oder die Schlange, wie Spirale eng verwandt ist mit dem Symbol des ewigen Lebens (z. B. in der Apotheke).

Es steht außer Zweifel, dass die Zahlen genauso Tabuwörter sein können. Es lässt sich anhand des folgenden Beispiels zweifelsfrei belegen: ein interkulturelles Tabuwort ist die Zahl 13, die in Moldawien, in Russland und in Deutschland eine negative Assoziation hat, eine Unglückszahl ist. Die orthodoxen christlichen Lehren bezeichnen Judas als den Dreizehnten. In Flugzeugen fehlt oft die Sitzreihe mit der Nummer 13. Die meisten Hotels verzichten auf diese Zimmernummer und sogar auf die ganze 13. Etage. Aber nicht überall ist die 13 als Unglückszahl bekannt. Für die Brasilianer und Italiener ist hingegen die 17 eine Unglückszahl. Auf Lateinisch bedeutet dies: „Ich habe gelebt – also eigentlich den Tod“ (<https://www.freiburger-nachrichten.ch>, abgerufen am 27.10.2018), erklärt Guido Pedrojetta, Dozent für italienische Literatur an der Universität Freiburg. In vielen „Teilen Asiens wird die Zahl 4 tabuisiert, da in den Sprachen und Dialekten der dortigen Völker diese Zahl ähnlich wie das Wort Tod klingt“ [6, S. 314]. Es gibt keinen vierten und keinen vierzehnten Stock, und es gibt kein einziges Zimmer, dessen Nummer die Zahl 4 enthält.

Tabus haben in der Gemeinschaft ein bestimmtes Ziel: Religion, Sitten, Tiere, Stereotypen, Privateigentum, Lebensvorgänge zu schützen. Im Laufe des 21. Jahrhunderts haben viele Tabus wie Umgangsformen (*Sie* und *du*), wie Standard (*Migrant* und *Zuwanderer*), Normen (*Ehe für alle* und *Ehe für Homosexuellen*) ausgebildet. Tabuisiert bleiben die Bereiche, deren Aussprechen obszön und verletzend ist. Laut Hägi-Mead „auch im amtlich deutschsprachigen Raum hat sich, was sich nicht zuletzt in der Gesetzgebung niederschlägt, in den letzten Jahren rasant viel und Grundlegendes verändert. Es ist charakteristisch für das Zeitalter der Globalisierung, dass ganz unterschiedliche Ansichten und Wertvorstellungen unweigerlich aufeinandertreffen und zu Konfrontationen führen“ [2, S. 231]. Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass Metaphern, Euphemismen, Antiphrasen, Schmeichelnamen etc. Distanz zwischen dem Sprecher und dem Empfänger schaffen und dass „es durch die Blume sagen“ [1, S. 183]. Manchmal kann eine Verschleierung zu der Verfälschung (z. B. im Bereich der Politik, Medizin oder Körperpflege) führen.

#### **Bibliographie:**

1. BALLE, Cristel. *Tabus in der Sprache*, Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris: Peter Lang, 1990.
2. HÄGI-MEAD, Sara. *Umparken im Kopf – Konstruktive Überlegungen zu Tabus und heiklen Themen in Lehrwerken und Unterrichtsmaterialien*. In: Aufsatz erscheint in den Materialien Deutsch als Fremdsprache, S. 205-231
3. HAVRYLIV, Oksana. *Verbale Aggression: Formen und Funktionen am Beispiel des Wienerischen*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang, 2009.
4. LUCHTENBERG, Sigrid. *Euphemismen im heutigen Deutsch*, Frankfurt am Main, Bern, New York: Peter Lang, 1985.

5. SCHRÖDER, Hartmut. *Tabu interkulturelle Kommunikation und Fremdsprachenunterricht. Überlegungen zur Relevanz der Tabuforschung für die Fremdsprachendidaktik.* In: Knapp-Potthoff, Annelie/Liedke, Martina. *Aspekte interkultureller Kommunikationsfähigkeit.* München: Indicium Verlag. eds. 1997. S. 93-107.
6. SCHRÖDER, Hartmut. *Tabu.* In: Wierlacher, Alois/Bogner, Andrea *Handbuch interkulturelle Germanistik.* Stuttgart: Metzler. eds. 2003. S. 307–315.
7. ULLMANN, Stephen. *Semantics, an Introduction to the Science of Meaning.* Basil Blackwell Oxford, 1962.
8. ZÖLLNER, Nicole. *Der Euphemismus im alltäglichen und politischen Sprachgebrauch des Englischen.* Frankfurt am Main et al.: Lang. 1997.